

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligtadt, Sechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistrow, Wildbera.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergehaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 61.

Donnerstag, den 24. Mai 1900.

58. Jahrg.

Himmelfahrtsfest.

Berufsvollendung und Heimkehr zum Vater — das sind die zwei Grundgedanken im Leben Jesu, die nicht bloß nebeneinander hergehen, sondern im engsten Zusammenhang mit einander stehen. Berufsvollendung — diese Gedankenreihe zeigt in ihrer thatsächlichen Verwirklichung Charfreitag und Ostern, Tod und Auferstehung Jesu. Heimkehr zum Vater — diese Gedankenreihe erhält ihre Vollendung durch die Himmelfahrt Jesu. Am Himmelfahrtsfest denken wir sie nach und erleben sie nach. Beide Gedankenreihen stehen in engstem Zusammenhang mit einander. Weil Jesus gehorham war bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Berufsvollendung und Heimkehr zum Vater — das sind auch die beiden Grundgedanken in jedem Christenleben. In einem bekannten Volkslied heißt es: „Wenn ich den Wandrer frage, wo gehst du hin?“ „Nach Hause, nach Hause.“ spricht er mit leichtem Sinn.“ „Nach Hause.“ — damit ist das Ziel des christlichen Wandrerlebens bezeichnet. Jesus sagt in seiner bildlichen Weise: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe zum Vater — das bleibt die Lösung der vorwärts und aufwärts strebenden erlösten Menschen. Stilllich starke Persönlichkeiten haben von jeher eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Die vollendetste sittliche Persönlichkeit ist Jesus gewesen. Sein Wort gilt darum heute noch: Wenn ich erhöht sein werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen — und die christliche Gemeinde singt ein Lied zu allen Zeiten: Zieh uns nach Dir, so folgen wir. Vorwärts — dahin geht der Drang jeder sittlichen Persönlichkeit. Dieser Drang führt zur Berufsvollendung. Aufwärts — dahin geht das Streben jeder religiös-sittlichen Persönlichkeit. Werden beide Strebeziele innig verbunden, dann gestaltet sich jedes Menschenleben zu einer Himmelfahrt. Der aber wird Himmelfahrtsfest allein mit wahrer innerer Freude feiern können, der sich darüber gewiss ist, daß sein eigenes Leben eine Himmelfahrt ist.

handwerker an, das Höchste zu leisten, und die edelsten Metalle werden verschwenderisch verwendet, um die Altäre anzuschmücken und den Reliquien würdige Behälter zu weihen; mit den kostbarsten Stickereien werden die Reggewänder bebedt und in der bildnerischen Verzierung der heiligen Schriften weitestgehend die künstlerischen Fähigkeiten — es sind Schätze ersten Ranges, die wir hier in beträchtlicher Zahl kennen lernen. Wie wir aus den Möbeln des XIV. und XV. selbst noch des XVI. Jahrhunderts erblicken, gab man wohl viel auf kunstvolle Holzschmuckereien, aber Alles war fest und schwer, gleich den steifen Malereien, die selbst den freundlichsten Gesichtern etwas Strenges verliehen. Reich entwickelte sich das Waffenhandwerk, was uns die Rüstungen und Schwerter, die Helme und Schilde beweisen, Gewehre und Pistolen werden mit sorgsamsten Eisenarbeiten und Perlmutter-Einlagen versehen, und allmählich nimmt der Geschmack an besserer Ausgestaltung der Wohnräume zu. Gold, Silber und Bronze treten dabei mehr und mehr in die Erscheinung, auf schöne Porzellan- und Glasgeräthe wird stets höherer Werth gelegt, und Limoges leistet Wundervolles in seinen kunstvoll geformten, in herrlichem Schimmer glänzenden Vasen, Schüsseln, Tellern, die noch heute unverrichtete Vorbilder sind.

Verhältnismäßig schnell schwindet der Einfluß des Kirchlichen auf den mit Kunst und Kunsthandwerk in naher Verbindung stehenden Gebieten. Mit leichtbeschwingten Schritten nähern die Grazien und schlagen alle künstlerischen Ueberlieferungen in die Flucht; die Götter Griechenlands und Rom mit ihrem übermüthigen Gefolge erscheinen auf Gobelins, auf Möbeln und Bronzezierathen, wir sehen Zeus, wie er seine Untergebenen auf die Erde kommandirt, damit sie dort Freundschaft verbreiten, und erblicken Madame Juno auf einem Pfau, mehreren Rittern und Jägern zulächelnd — beides Bronzekunstwerke von ausgeglichener Schönheit. Mythologische Szenen lockeren Inhalts werden mit Vorliebe auf Teppichen, Vorhängen und Gemälden dargestellt, der Brant in den Palästen nimmt von Jahr zu Jahr zu, nicht nur die Tafel, auch die Toilettenküche der Damen schmücken sich mit den köstlichsten Gold- und Silbergeräthen, die Einrichtungen der Salons, der Schlafzimmer, der Speise- und Wohnräume sind von köstlicher Ausstattung, als ob die Götter selbst die Anordnungen dazu gegeben — kein Wunder, wir sind ja in das Zeitalter Ludwigs XIV. eingetreten!

Was von dem Regierungsanfang des „Sonnenkönigs“ bis zu den Glanztagen Ludwigs XVI. und Marie Antoinette's an Eleganz, an Verschwendung, daneben an vornehmstem Geschmack und künstlerischer Vollendung geleistet wurde, das finden wir hier in gerader einziger Art vereinigt: Staat und Private, die Verwaltungen der Museen und Schlösser gaben das Beste her, was sie aus jenen 150 Jahren begehren, und aus all diesen tausendfachen Dingen steigt auf das Anschaulichste die Zeit höchster Frivolität und übermüthigsten Lebens empor, die, neben ihren Schattenseiten, doch auch das Verdienst hat, daß die schönen Künste und das Kunstgewerbe Aufgaben und Anregungen, sowie die Mittel zu deren Ausführung erhielten, wie sie ihnen selten vor- und bisher nie wieder zu Theil geworden.

Wenn man durch diese Säle schreitet, hebt man unwillkürlich das Knistern der steifen reichgestickten Brokat- und Seidengewänder, das Klappern der hohen Absätze, die nur den Damen von Stand erlaubt waren, das Auf- und Zufallen der Fächer, welche die Meisterhand eines Watteau, eines Greuze bemalte, ein leises Klirren und Flüstern seiner Stimmchen, die das neueste Erlebnis jenes Kavalliers, das jüngste Abenteuer dieser hochgestellten Dame mit allen Einzelheiten zu berichten wissen, scheint in diesen Räumen zu haften und läßt uns Alles mit verdoppeltem Interesse betrachten. Wenn die koketten Sänften dort, mit den Bildern frohesten Lebensgenusses auf goldigem Ladgrunde, wenn die lieblichen Schlitten da in der Form eines den

Nachen aufperrenden Tigers oder einer einen Blumenkorb auf dem Rücken tragenden Schildkröte erzählen könnten, was würde man da alles erfahren! Denn diese Damen an den Wänden mit den ovalen Gesichtern, den hohen Haarfrisuren, den zerbrechlichen Taille, den zarresten Händchen und winzigsten Füßchen, die man sich denken kann, sie versuchen wohl, auf diesem und jenem der Portraits ehrpuffelig anzuschauen, aber es gelingt ihnen nicht recht, ihre wahre Natur tritt in den Schäferbildern besser zu Tage, in jenen Gemälden, wo man sie als Göttinnen bei frohen Spielen oder auf der Jagd sieht, bei Maskeraden und den Vergnügungen in Versailles und Trianon, oder — wie auf dem grohen, von Vestier stammenden Bilde — als wohlfrisierte Nymphe toeben dem Bade entstieg, und zwar mit den lieblichen Zügen der blondlockigen Gräfin Dubois, Hofdame Marie Antoinette's. Ganz anders, stolz und ihres Werthes bewußt, schauen die Herren drein, bald in Rüstungen, bald in Seidengewändern, das blaue Band des Ludwigsordens über der Brust, die mächtigen Perrücken über die Schultern fallend — ah, wie manches der hier wiedergegebenen Gesichter verlor seinen hochmüthigen Ausdruck, als Robespierre seine Schreckensherrschaft begann. Watteau, Rathier, Vargillière, Rigaud, Callet, Greuze, Vouder, Bachelier sind unter den Malern dieser Hofgesellschaft vertreten, und auch in den Sammlungen kostbarer Fächer finden wir ihre Namen.

Wohin wir die Blicke richten, treffen sie auf Leistungen von höchster Kunstfertigkeit, wie bewundernswerth ist jene in Marmor ausgeführte Gruppe der drei Grazien, welche Blumen um eine Säule winden, wobei eine der Holden zwanglos die Hand erhoben hat, der Zeigefinger auf das um das Obertheil der Säule in Form eines Bandes laufende Zifferblatt einer Uhr weist, stets die betreffende Zeit angehend, wie herrlich sind die reich mit Diamanten verzierten, bemalten Dosen, die James Rothschild gesammelt, die silbernen und goldenen Tafelaufsätze, das Geschirr, die Bronzeeräthe der Kammine, die riesigen Gobelins, so frisch wirkend, als wären sie erst gestern aus der Weberei hervorgegangen, die einzelnen Möbel und ganzen Salonerichtungen. Den Werth der letzteren kann man daraus ermessen, daß kürzlich bei einer öffentlichen Versteigerung in Paris eine nur acht Stücke umfassende Salongarnitur aus der Zeit Ludwigs XV. mit 150 000 Francs bezahlt wurde. Wie mag da der Schmuckschrank Marie Antoinette's bewerthet werden, den wir hier sehen und der ziemlich zwei Meter hoch und ebenso breit ist, mit den reichsten Verzierungen aus Goldbronze und Biscuit-Porzellan, die allerhand Götterfiguren darstellen, mit Blumenmalereien auf Goldgrund und zarten Perlmuttereinlagen, oben gekrönt durch eine große Bronzegruppe, Mars von Göttinnen umgeben.

Der Fall Goldammer.

Von unserem Dresdner M-Correspondenten.

(Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.)

Mit einer Art fassungslosen Entsetzens ist der Blick Dresdens auf jene Wohnung auf der Strieflenerstraße gebannt, wo die Goldammer'sche Familientragödie ihren grauenhaften Abschluß fand. Auch die robusteste Phantasie vermag ihre Dienste, wenn sie sich die Szenen verbildlichen will, die sich zwischen Vater, Mutter und Tochter abspielte, haben müssen. Auch der Verstand weiß sein Urtheil noch kaum zu fällen und die Erspfindungen sind schwankend.

Fälle wie der Goldammer'sche vollziehen sich in Zeiten schwerer geschäftlicher und moralischer Erschütterung. Sicher war der unglückliche Tischlermeister Goldammer nicht der einzige Unternehmer in Dresden, der am Freitag noch nicht wußte, womit er seine Gefellen auslöshnen könne, oder wo er das Geld zur Bezahlung fälliger Wechsel hernehme. Und mehr noch sind es, denen die Frage sich aufdrängt, ob nicht für sie auch ein so schwarzer Tag bevorstehen mag,

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

V.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

In linker Richtung wandernd treffen wir auf die Funde der gallisch-römischen Zeit, meist Gräbern entnommen, aus Waffen und Schmuckstücken bestehend, unter letzteren viele goldene Arm- und Halsknoten, gelegentlich mit Verwendung von Edelsteinen, die auch geschickt bei Haarnadeln und Ringen angebracht wurden, eine Sammlung von Glaswaaren zeigt schöne Formen und zarten Schmelz, daneben fehlt's nicht an feingehauenen Götterbildern, denen die Bewohner der einstigen Lutetia, des heutigen Paris, ihre Verehrung gezollt, hatte sich doch dort, wo jetzt die Notre Dame-Kirche steht, ein von den Seltsamkeiten errichteter Tempel des Jupiter erhoben, der auf Veranlassung des Tiberius entstanden. — Auf Jahrhunderte hinaus fehlt es dann an erhalten gebliebenen Erinnerungen ehemaliger Zeiten: während der Raubzüge der Normannen wurde mehrfach Paris eingeäschert, zerstört oder von schweren Seuchen und Hungererndthen heimgesucht, und auch nur glücklichen Zufällen mag es zu verdanken sein, daß aus den Stürmen des X. und XI. Jahrhunderts jene hier aufbewahrten Gewebe, Messingsachen, Holz- und Eisenarbeiten, Schmiedearbeiten gerettet wurden, schwerfällig in Gestaltung und Ausführung.

Dann, in den nächsten Jahrhunderten tritt die Kirche beherrschend mit ihren Schätzen auf, der Marien-Kultus und die Verehrung der Heiligen eifert Künstler und Kunst-

an dem das letzte Hilfsmittel versagt? Wird nicht die Furcht vor der Zukunft wie ein dohrender Sturm sich in die Gemüther einmischen, wird nicht die Angst sich dazu gefellen, zu ähnlichen Entschlüssen getrieben zu werden, — zu dem Ende mit Schrecken, statt dem Schrecken ohne Gnade? Ja, die ganzen heutigen wirtschaftlichen Zustände hört man als die eigentlichen Schuldigen anklagen.

Um so mehr gilt es über Bedeutung und Tragweite des Goldammer'schen Falles zu einer klaren Erkenntnis zu gelangen. Ein anschließendes Urtheil schon abgeben zu wollen, wäre heute mehr als voreilig, wo die Thatfachen, die der Katastrophe zu Grunde liegen, nur erst unvollständig und vielleicht hier und da ungenau bekannt sind, wo die Möglichkeit offen bleibt, daß Dinge mißspielen, die sich der Öffentlichkeit noch entziehen. Aber einige Züge in der Erscheinung des eigentlichen Helden dieser Tragödie, des Tischlermeisters Goldammer, lassen sich heute schon feststellen; sie scheinen darauf hinzuweisen, daß man es mit einer ausnahmsweisen Natur und ausnahmsweisen Verhältnissen zu thun hat, zusammen mit einer weit verbreiteten, aber falschen und schädlichen Lebensauffassung. Hierzu gesellte sich bei Goldammer das Nervenauftregende und Kraftzerstörende in der Geschäftsbetriebsart. Will heutigen Tages der Handwerker vorwärts kommen, so muß er maschinellen Betrieb einführen. Das hat auch Goldammer gethan. Aber er stürzte sich hierbei in Schulden und als er den von einer Dresdner Firma gelieferten Motor nicht bezahlen konnte, nahm die fragliche Firma den Motor wieder an sich. Das geschah zwei Tage vor der Katastrophe. Durch die Wegnahme des Motors ruhete natürlich auch der Betrieb in der Goldammer'schen Werkstatt, wenigstens in der Hauptsache.

Wo nahmen aber die drei, Vater, Mutter und Tochter, die Kraft zu dem furchterlichen Entschluß, gemeinsam in den Tod zu gehen, her? Es war anscheinend die Furcht, daß man aus der Klasse des Bürgerthums in das Proletariat herabstinken würde. Alle drei sahen ihre Standeshhre bedroht!

Nicht die äußerste Noth ist bestimmend für die entsetzlichen Entschlüsse gewesen, sondern das verlegte Ehrgefühl. Aber dies Ehrgefühl war ein falsches, unrechtmäßiges. Dies falsche Ehrgefühl begegnet uns ja nicht bloß hier, es verquert uns alle Wege moderner Entwicklung! Es ist keine Schande, im Kampfe mit den äußeren Konjunkturen zu unterliegen, es ist keine Schande, eine Position im Leben zu räumen, die nicht mehr haltbar ist; keine ehrliche Arbeit giebt es — und sei es die geringste, die schändet. Manneshöhere und Mannestugend bestehen darin, daß man sich offen zu der Wahrheit bekennt, daß man den Kampf nach jeder Niederlage wieder aufnimmt, daß man sich nicht vor dem falschen Götzgen einer angeblichen Standeshhre beugt. „Ich bin ruiniert, aber ich beginne auf's Neue“, hätte ein Amerikaner gerufen. Ein Amerikaner an Goldammer's Stelle hätte sich nicht umgebracht. „Frisch voran!“ hätte er sich selbst und hätten ihm seine Freunde zugerufen und sie hätten ihm die Hand dazu gestärkt. Und das ist das Richtige. Je unsicherer die Verhältnisse werden, um so fester muß der Mann stehen. — Diese letzte Festigkeit hat Goldammer gefehlt, und so hat er in erschütterndem Sturz sich und seine Familie in das Verderben gerissen.

Das Testament des Kapitäns.

Erzählung von G. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Geht nicht so von mir, Commis!“ sagte Joll leise, „laßt uns die Sache noch ein wenig überlegen. — Ihr habt Recht, es ist nicht Alles in Ordnung mit dem Kapitän. Und außer alter Postle, der tolle Jan, weiß mehr davon, er hat mit dem Gase Gencor, den er allzu sehr liebt, Mancherlei ausgesprochen. Ich weiß doch, daß die „See Spinne“, ein prächtiger Kutter, von den Engländern gekapert wurde.“

„Ja, es soll sich ein indischer Nabob, den wir von Surman mitgenommen, aus alter Freundschaft, versteht sich, auf der „See Spinne“ befunden haben. Dieser Nabob nun soll sich mit dem Kapitän, dem tollen Jan und seinen Schätzen in eine Schaluppe geworfen haben, während der Kutter gekapert, die übrige Mannschaft theils niedergestochen, theils zu Gefangenen gemacht worden ist.“

„Und der indische Nabob?“ fragte Commis, als der Leutnant schwieg.

„Um, wie der tolle Jan erzählte, ist der Nabob unterwegs ertrunken.“

„Mit seinen Schätzen?“

„Das wohl nicht,“ versetzte Joll leise, „ich habe darüber meine eigenen Gedanken.“

„Ich ebenfalls, mein lieber Leutnant! — Kam der Kommandeur der gekaperten „See Spinne“ vor Gericht?“

„Freilich, man konnte ihm nichts anhaben, — von dem Indier wußte ja nur Jan, der seinem Herrn treu ergeben war.“

„Wie, dieser Jenseh?“ lächelte Commis, „nun ich denke wir haben Licht genug über den Erwerb des großen Vermögens, das Kapitän Vaders besitzt.“

„Man darf das Licht nur nicht leuchten lassen,“ meinte Leutnant Joll düster.

„Warum nicht? — Ist es nicht unsere Pflicht, einen Verbrecher zu entlarven?“

„Auf die Aufgabe eines Trunkenboldes hin, der in nächstem Zustande Alles widerrufen würde?“ warf Joll verächtlich lachend ein.

Commis schwieg ein wenig Augenblick, dann legte er ihm vertraulich die Hand auf die Schulter und sprach leise: „Verheißt es erst einmal, dem Kapitän mit einer geheimnißvollen Drohung hunderttausend Gulden abzugeben, dann wäre uns Weiden vorerst geholfen. — Ihr gebt mir Halbspart, das versteht sich, Freunde!“

Joll lächelte laut auf.

„Wenn der gute Mann sich weigern sollte, was dann, Freund Commis?“

„Dann klagt Ihr ihn des Mordes öffentlich an.“

„Was hätte ich damit gewonnen?“

Des Leutnants Stimme zitterte leicht bei dieser Frage.

„Der Fiskus nimmt das Vermögen, Ihr bedingt Euch Euren Antheil im Voraus.“

„Judaslos, — nimmermehr, noch bin ich ein Mann von Ehre!“

„Wie Ihr wollt, Leutnant Joll,“ sagte der Notar gleichgültig, „ich meine es gut mit Euch, — Unbarm ist der Welt Lohn, daß ist nun einmal so. Nichts für ungut, ich wünsche Euch eine gute Nacht.“

„Ihr seid furchterlich, Commis!“ sprach Joll mit einem tiefen Athemzuge, „ist die Geschichte denn nicht anders, als mit Judaslos zu machen?“

„Doch, wenn Ihr ein wenig weltklug seid!“ versetzte Joll, „Ihre ich nicht, so löset der Verdacht auf dem Kapitän, er habe kein Fahrzeug muthwillig geopfert.“

„So ist es.“

„So erneuert diese Anklage, wenn die Drohung nicht hilft. Man wird ihn festsetzen, — der Nord lauert im Hintergrunde, vielleicht macht er sein Testament — dann haben wir gewonnen.“

„Wie so? Ich verstehe Euch nicht, Commis!“

„Nun nach dem Geleß wird alle Mal der jüngste Notar zum Executor ernannt, — und der jüngste nun bin augenblicklich ich; der Kapitän will seine Erben in Deutschland bedenken, was will das in heutiger Zeit sagen, zudem der General-Bevolutarator mir persönlich befreundet ist. He, Leutnant Joll, ich protestire zur rechten Brant!“

Fieser schüttelte den Kopf und schaute finster zu den Sternen empor.

„Nun? — Entweder — oder, wie Woyneer von Scherendof sagt, es ist der einzig mögliche Weg zum Glück für Sie. Joll! Ich biete Ihnen die Hand dazu, schlagen Sie ein.“

Joll kämpfte einen kurzen, schweren Kampf; er war kein schlechter Mensch, nur der Leichtsin hat ihn in die Hände dieses Mannes geworfen, dem er verfallen war auf ewig, wie er in diesem Augenblick mit ohnmächtiger Wuth und Scham empfand, da ihm auf der einen Seite Verrath und Eitelkeit gegen den eigenen Vorgesetzten, verbunden mit einer lödlichen, verführerischen Aussicht, auf der anderen Angst und Noth, Schimpf und Entehrung, mit der Aussicht auf den Schuldturm wirkte. Sein Kampf war rasch beendet, er schlug in die dargelegte Hand des Versuchers und versprach, seinem Rathe zu folgen.

„Dann abgert nicht lange, mein Freund!“ flüsterete Commis, „eine rasche Ausführung steht meistens dem Werke Gelingen. Red gewagt, ist schon halb gewonnen.“

„Sie schieben mit einem Händeruck; — während Joll noch in ein Weinhaus ging, um sich Mut zu trinken, schlenderte der Notar gewächlich seiner Wohnung zu.“

Der kleine Mann rieb sich verjüngt die Hände und lockte in sich hinein, da er auf dieses Ziel schon seit zwei Jahren losgesteuert hatte — sollte es ihm doch endlich gelingen?

3. Kapitel.

Auf dem Wachschiffe.

Der Leutnant ließ den düstern Blick theilnahmslos über die Anwesenden, welche sich noch dem Glase Wein göttlich thaten, schweifen und schritt dann quer durch das große Zimmer nach der entferntesten Ecke, wo ein alter Seemann, den Kopf in die Hand gestützt, vor einem mächtigen Gase Gencor saß und dem Ansehen nach einschlummert war.

Joll betrachtete ihn einen Augenblick und gab ihm alsdann einen dicken Schlag auf die Schulter.

„He, Jan, alte See Spinne! was thut Dir?“

Der Seemann fuhr erschreckt empor, rieb sich die müden Augen und brumme: „See Spinne, was soll's damit? — Spukt der alte Teufel-Kutter wieder?“

„Kann wohl sein, Jan Brice!“ lächelte Joll bochhaft, „auch der Indier scheint vom Meeresboden empor zu steigen, um alte Geschichten wieder aufzurütteln.“

„Ach, Ihr seid's, Herr Leutnant!“ rief Jan mit einem tiefen Athemzuge, „das vergelb' Euch Gott, wie habt Ihr mich alten Keel erschreckt mit jenen alten Geschichten, worüber längst Gras gewachsen ist!“

„Willst Du nicht heim, Jan?“

„Warte auf den Kapitän.“

„Zum Henker ist der Kapitän noch aus?“ rief Joll verwundert.

„Ja, er sucht Euch, Leutnant!“

„Nun, dann will ich ihn hier bei Dir erwarten.“

Der Leutnant ließ sich an der Seite des alten Vootjes mit der großen, kupferfarbigen Kasse nieder, ließ sich dann ebenfalls Gencor geben, sowie Joll großes Glas bis an den Rand wieder füllte.

„Trink, Alter! dann vergißt man am leichtesten die Geschichten der alten „See Spinne“, welche sich jetzt wieder rühren. Es thut mir leid um den Kapitän, obgleich er sich doch als ein Feil gegen Dich bewiesen hat, nicht wahr Jan?“

„Jan, weiß nicht,“ knurrte der Alte, „ihn von der Seite anblickend und den Gencor auf einen Zug hinunterstürzend.“

„Teufel, das nenne ich einen Zug!“ rief Joll lachend, „müde aber doch Wein vorziehen, dieses Zeug ist bitteres, brennendes Gift. Der Kapitän trinkt Besseres, — nun, er hat's auch, der Schlag des todtten Indiers war nicht von Blei.“

„Wohi, sich mit Gencor ablaufen zu lassen.“

Jan erhob sich halb und ballte die riesigen Fäuste. Der Leutnant blickte ihn ruhig an und rief den Aufwärter herbei, des Vootjes Glas auf's Neue zu füllen.

Jan fiel mit einem halbblauen Fluche auf die Bank zurück. „Der Haifisch soll mich lebendig fressen,“ knurrte er, „wenn ich den Gencor nicht vorziehe. Aber vloggen will ich mich nicht mehr wie ein Seehund, — einige Tausend Gulden mehr oder weniger machen ihn nicht ärmer. Jawohl, Leutnant Joll, die Geschichte war anno, — na, ich weiß nicht mehr, ist auch einerlei, aber was ist's, der Engländer hätte uns bis auf den heutigen Tag nicht genommen, es waren Nordlerle auf der „See Spinne“. Witten in der Nacht war's, man konnte nicht die Hand vor den Augen sehen, wir hatten dem Beiten zu schaffen gemacht Stundenlang, — sobald es Tag wurde sollte es wieder losgehen. Da befahl der Kapitän alle Mann in die Kojen, — er und ich hielten Wacht. So hatte er es mit dem Indier abgemacht, der Furcht hatte um seine Schätze.“

„Ganz langsam und leise ging die Schaluppe zu Wasser, wir hinein, zuerst der Kapitän, dann der Indier mit seinem Golde und seinen Kostbarkeiten, — zuletzt ich — hinaus ging bei Nacht und Nebel auf gut Glück in die weite See. Pah, Herr Leutnant! was konnten wir dafür, daß der Indier ins Wasser

stürzte und ertrank? — Es war seine eigene Schuld, die See will auch ihre Opfer, fragt nur den Kapitän!“

„Hier sitzt Ihr, Leutnant Joll?“ erkundete plötzlich eine rauhe, heisere Stimme aus seiner Seite und überrothet blühte dieser in das finstere Anlicht seines Kapitän's, dessen Kommen er in der Aufregung, mit welcher er den Worten des Vootjes gehorcht, nicht bemerkt hatte.

Kapitän Vaders, der Kommandeur des Wachschiffes „Rosenburg“, welches mitten auf dem Meerbusen D. ankerte, war ein langer, hagerer Mann mit einem finsternen, jonnenerbrannten Gesichte und grauen Augen, in welchem eine seltsame Melancholie sich barg. Seine ganze Erscheinung machte den Eindruck harrer Strenge und härterer Fröude, ein Gesicht, auf welchem man sich kein Lächeln denken konnte.

Joll erhob sich rasch und antwortete: „Ihr habt mich gesucht, Kapitän?“

„Ja, folgt mir, es ziemt sich nicht, so lange vom Schiff wegzubleiben, — ich wollte mit Euch reden. Und Du, Jan, gehst nach Hause, alter Junge!“ setzte er mit milderer Stimme hinzu, „daß wieder zu viel Ballast geladen, wirst endlich daran sinken müssen, Jan!“

Er reichte dem Vootsen die Hand, welche dieser indessen brummend und nur flüchtig berührte, worauf er hastig seinen Gencor oüstrant.

Der Kapitän warf noch einen besorgten, fast wehmüthigen Blick auf ihn und verließ das Lokal, von dem Leutnant gefolgt. Schweigend schritten sie beide dem Hofen zu, wo bereits überall nächtliche Ruhe herrschte. Am Damme lag ein Boot des Wachschiffes, welches sie hinausdrückte und nach wenigen Minuten erreichten die beiden Offiziere den Bord desselben.

„Folgt mir in meine Kajüte,“ gebot Kapitän Vaders, kurz und finster folgte ihm Joll, fest entschlossen, jetzt die ersten Mienen seines verdächtigen Planes ohne Erbarmen springen zu lassen. Sollte er sich von einem Verbrecher noch länger beschließen lassen? —

Der Kapitän ging einige Male in der Kajüte auf und nieder wie mit einem Entschlusse kämpfend.

„Leutnant Joll, wollt Ihr die Jungfrau Christine Scherendyl heirathen?“ fragte er plötzlich, vor ihm stehend bleibend, „Wehlet diese Frage zum Dienst?“ gab Joll höhnisch zurück.

„Das nicht, ich fragte als Freund.“

„So, — nun ja, ich habe die Absicht!“

„Die Jungfrau liebt Euch?“

„Mehr als ihres Vaters Geld, und das will bei einer Holländerin viel sagen!“ lachte Joll spöttisch.

Der Kapitän nickte vor sich hin.

„Könnt Ihr die dritte Bedingung des Vaders erfüllen?“ fragte er ruhig.

„Gewiß, Kapitän!“ rief Joll, der in ihm nur einen Rebenhändler sah, „indessen die zweite Bedingung, welche ich wünsche, — diese könnt Ihr niemals erfüllen, während Ihr mir die Erfüllung der dritten versprochen sollt!“

„Ja, soll?“

Dem Kapitän schoß bei dieser Frage all's Blut ins Gesicht und seine Lippen pressten sich auf einander.

„Ja, soll?“ wiederholte er mit jernig blickenden Augen.

„Jawohl, Kapitän Vaders! Ihr sollt mir hunderttausend Gulden geben, um die Bedingung des Woyneer von Scherendyl zu erfüllen.“

„Ihr seid wahnsinnig geworden, Leutnant Joll!“ sagte der Kapitän nach einer Pause, in welcher er seine Fassung und Selbstbeherrschung wieder gewonnen, „ich werde Euch morgen in ein Hospital senden, legt Euch jetzt zur Ruhe.“

Der Kapitän dachte an den alten Jan und ein Gefühl, wie es die Nähe einer großen, unbestimmten Gefahr hervorbringt, befiel ihn sonst so mutigen Herz.

„Wahnsinnig müchtet Ihr mich wohl machen, Kapitän Vaders?“ versetzte Joll mit kaltem Hohn, „noch bin ich es gottlob nicht, und eben deshalb, weil ich meinen vollen Verstand habe, fordere ich jene Summe oder —“

„Oder?“ fragte der Kapitän, ihn ruhig anblickend.

„Ich klinge Euch an, die „See Spinne“ heimlich verlassen und das Schiff dem Feinde vorzüglich überantwortet zu haben.“

„Ihr's, wenns Euch beliebt, — seht Ihr zu Ende?“

„Ich klinge Euch feiner des Raubmordes an, Kapitän Vaders!“ fuhr Joll mit erhobener Stimme fort, „klinge Euch an, daß Ihr in Gemeinschaft mit Jan Brice, dem Vootsen, einen reichen Indier in jener dunklen Nacht, als Ihr den Kutter böswillig verlassen und Schiff wie Mannschaft dem Verderben preisgegeben, aber Bord geworfen habt, um seine Schätze zu erben.“

Des Kapitän's Gesicht wurde erdfahl, er trat schwankend einen Schritt zurück und griff nach einem Stützpunkt.

„Und solches kann ein deutscher Vandomann thun?“ murmelte er, schwer athmend.

Joll hatte die Arme über die Brust gekreuzt und betrachtete ihn ohne ein Zeichen des Mitleids, da er sich in diesem Augenblick wie ein Richter und Richter erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine gemüthliche Scene vor Gericht spielte sich dieser Tage in Wien ab. Beim Aufruf des Namens Marie Vhal trat eine nett gekleidete Frau vor den Richter der Josephstadt, der ihr bekannt gab, daß sie sich wegen Uebertretung des Thierseuchengesetzes zu verantworten habe. Angeklagte: D, ich weiß! Hochgelehrter Herr Richter! Ich habe Ihnen jetzt schon eine Stunde im Verhandlungsloale zugehört. . . . über diese Freundschaft! Diese Liebeshörigkeit ist mir noch nicht vorgekommen! Ich bin daher auch in meiner Sache ganz beruhigt. Richter: Lassen Sie das! Es liegt Ihnen ja kein schweres Delict zur Last. Ihr Hund hat keinen Befehl. Angekl.: Aber sehen Sie doch! (Zieht ein winzig kleines Schöpfhändchen aus der Tasche.) Das Hundel ist so klein. Richter: Das Geleß ist für alle Hunde! Angekl.: Ja, bitt' ich! Betrachten Sie das Füßel, das Köpfel, das Mündel. . . . (läßt den Hund auf der Erde hin und hergehen), der thut Niemanden was, der ist so anständig. . . . Richter: Er muß doch mit einem Maulkorb versehen sein. Angekl.: Er kann ja gar nicht beißen. Richter: Ja ganz gleich. — Das Urtheil lautet auf zwei Kronen Geldstrafe. Angekl.: Zwei Kronen? So viel wie bei einem gewöhnlichen Hund? Das ist zu viel! Es muß doch ein Unterschied sein. Vieder Herr Richter, lassen Sie doch die Hälfte nach. Richter: Unmöglich! Ich habe ja bereits mein

Urtheil gefällt. Angekl.: So legen S' halt nochmal das Rappel auf und urtheilen S' nochmal! — Erst als alles Bitter nicht half, erklärte die Verurtheilte sich bereit, die Strafe zu erlegen.

Eine Riesenschaukelung ist in Berlin eröffnet worden. Die Hoff. Hg. berichtet, was da Alles zu sehen ist: eine 32 Zoll hohe Japanerin, ein Hinduwädchen mit einem Kopf so klein und so rund wie eine große Apfelsine, eine armlose Japanerin, die mit den Füßen geschickt Arbeiten auszuführen versteht, ein Hindu mit doppeltem Körper, ein Skelettmensch, der wirklich nur aus Haut und ganz dünnen Knochen besteht, und als Gegenstück zu ihm John Mac Donald, der seine 400 Pfund wiegt. In seiner Kage ködt ein bebauenswerthes Wesen: So-Gajetto, ein Hindeuknabe, der sich ohne Arme und Beine durch die Welt schlagen muß. Dazu kommen noch Kettenpfeifer, Schenkelechner, ein Mann, der sich des Besitzes eines so widerstandsfähigen Schädels rühmt, daß er sich aus ihm Steine zer schlagen lassen kann, eine Schwertschneiderin, Beloros, ein junger Mensch, dem es besonders Vergnügen macht, heißes Eisen zu laufen und auf heißem Glas mit bloßen Füßen zu tanzen. Kurz, es ist Alles da, Alles, was zur Bozeweise gehört, ist vorhanden. In der Menagerie ist das interessante Stück das Gerillaweidchen Jappona. Es ist ein Prachtexemplar; sehr gelehrt, folgt sie ihrem Vater auf das Wort. Sie scheint Alles zu verstehen, was er ihr sagt, ißt und trinkt wie ein Mensch, bedient sich auf Befehl des Vaters eines Taschentuchs, legt sich ihren Hut auf und kann so herzlich lachen, daß er gerade komisch wirkt. Dann sind Tiger, Löwen, Gazellen, Antilopen, Elefanten u. s. v. vorhanden. Innerhalb einer Fest von weniger als drei Stunden kommen in der Hypodrombahn und auf den beiden Bühnen und in den drei Menagen nicht weniger als achtzig Nummern zur Durchführung. Zum Mindesten wird gleichzeitig in den drei Menagen gearbeitet, weist zu derselben Zeit, aber auch auf beiden Bühnen, und dazu wimmelt es noch an allen Ecken und Enden von Glanz, die auf eigene Faust die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen suchen. Man bekommt ferer sehr gut abgerichtete Seelbaw zu sehen und eine Nummer, in der 70 in Schritt derselbe Pferde vorgelöhrt werden, einige ausgezeichnete Parforceciterer und Reiterinnen und vor Allem gute Akrobaten. Der Klabund und der Lantam sind geradezu betäubend.

Der Müller und sein Kind. Wenn frat kein Weist benedictes liegt, Der Geist des Gricchenleder-Sängers — Nicht auf der Seite des Bedrängten Stand er gewiß im Voren-Kriege. Zu seinem Sohne thät er sagen: Mein lieber Max, als Viehzüchter Und wissenschaftlicher Sprachgelehrter Magst Du mich feilich überlegen — Doch thut mir's in der Seele wehe, Daß ich vereint mit Räuberhorden, Entzweit für gemeines Worden Den Sohn des Wilhelm Müller sehe! (Männchen Jugend.)

- Arithmogryph.**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 Name mehrerer Könige von Ägypten.
2 1 3 7 1 2 ein Prophet Israels.
3 1 9 5 ein Dichter Italiens.
4 6 7 3 1 eine Insel in indischen Meer.
5 9 3 4 1 eine Antike Stadt Italiens.
6 7 4 2 1 ein arabisches Reich.
7 8 3 ein Bekleidungsstück.
8 3 1 7 ein Staat der Ber. Staaten v. Nordamerika.
9 7 1 2 2 5 2 ein Fisch Irlands.

Auflösung folgt in nächster Nr.
Auflösung des Räthfels aus Nr. 59.
Calberon, Rotterdam, Oranien, Rangard, Jerusalem, England.
Kronje.

Wochen-Spiel-Plan.
Opernhaus.
Donnerstag, 24. Mai. Der Hattenhänger von Hameln. Anf. 7 1/8 Uhr.
Freitag, 25. Mai. Carmen. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend, 26. Mai. Don Juan. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 27. Mai. Die Follinger. Anf. 7 1/8 Uhr.
Schauspielhaus.
Donnerstag, 24. Mai. Schillerfest 7. Abend. Maria Stuart. Anf. 7 1/8 Uhr.
Freitag, 25. Mai. Der Herzoginshüter von Ammergau. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonnabend, 26. Mai. Amphigenia auf Taentis. Anf. 7 1/8 Uhr.
Sonntag, 27. Mai. Schillerfest 8. Abend. Die Jungfrau von Orléans. Anf. 7 Uhr.

Rechnungsformulare empfiehlt sauber u. billigst
Martin Bergers Buchdruckerei.

Landbäckerei
in bestem größeren Orte bei Weissen, nachw. gutgebend, ist besonderer Familienverhältnisse halber sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wsch. Off. unter D. T. 124 bei Saasenstein & Bogler A.-G. Weissen.

Brennholz,
ca. 20 Gausen eichen und birkener Abraum sind noch zu verkaufen.
H. Wrzelski in Klipphausen.
Ein neuer Rover,
(Marke National), ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Handschuhe
zur Verdemusterung, mit Aufdruck und Dese Heftet den Herren Gemeindevorständen billigt
Martin Bergers Buchdruckerei.

5. Klasse 137. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 272 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)
Ziehung am 21. Mai 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 5000 Nr. 5894, 5000 Nr. 5871, 5000 Nr. 9270.

Der Müller und sein Kind.

Wenn frat kein Weist benedictes liegt, Der Geist des Gricchenleder-Sängers — Nicht auf der Seite des Bedrängten Stand er gewiß im Voren-Kriege. Zu seinem Sohne thät er sagen: Mein lieber Max, als Viehzüchter Und wissenschaftlicher Sprachgelehrter Magst Du mich feilich überlegen — Doch thut mir's in der Seele wehe, Daß ich vereint mit Räuberhorden, Entzweit für gemeines Worden Den Sohn des Wilhelm Müller sehe! (Männchen Jugend.)

- Arithmogryph.**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 Name mehrerer Könige von Ägypten.
2 1 3 7 1 2 ein Prophet Israels.
3 1 9 5 ein Dichter Italiens.
4 6 7 3 1 eine Insel in indischen Meer.
5 9 3 4 1 eine Antike Stadt Italiens.
6 7 4 2 1 ein arabisches Reich.
7 8 3 ein Bekleidungsstück.
8 3 1 7 ein Staat der Ber. Staaten v. Nordamerika.
9 7 1 2 2 5 2 ein Fisch Irlands.

Auflösung folgt in nächster Nr.
Auflösung des Räthfels aus Nr. 59.
Calberon, Rotterdam, Oranien, Rangard, Jerusalem, England.
Kronje.

Rechnungsformulare empfiehlt sauber u. billigst
Martin Bergers Buchdruckerei.

Landbäckerei
in bestem größeren Orte bei Weissen, nachw. gutgebend, ist besonderer Familienverhältnisse halber sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wsch. Off. unter D. T. 124 bei Saasenstein & Bogler A.-G. Weissen.

Brennholz,
ca. 20 Gausen eichen und birkener Abraum sind noch zu verkaufen.
H. Wrzelski in Klipphausen.
Ein neuer Rover,
(Marke National), ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Handschuhe
zur Verdemusterung, mit Aufdruck und Dese Heftet den Herren Gemeindevorständen billigt
Martin Bergers Buchdruckerei.

5. Klasse 137. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 272 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)
Ziehung am 22. Mai 1900.

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Includes entries like 5000 Nr. 5894, 5000 Nr. 5871, 5000 Nr. 9270.

Der Müller und sein Kind.

Wenn frat kein Weist benedictes liegt, Der Geist des Gricchenleder-Sängers — Nicht auf der Seite des Bedrängten Stand er gewiß im Voren-Kriege. Zu seinem Sohne thät er sagen: Mein lieber Max, als Viehzüchter Und wissenschaftlicher Sprachgelehrter Magst Du mich feilich überlegen — Doch thut mir's in der Seele wehe, Daß ich vereint mit Räuberhorden, Entzweit für gemeines Worden Den Sohn des Wilhelm Müller sehe! (Männchen Jugend.)

- Arithmogryph.**
1 2 3 4 5 6 7 8 9 Name mehrerer Könige von Ägypten.
2 1 3 7 1 2 ein Prophet Israels.
3 1 9 5 ein Dichter Italiens.
4 6 7 3 1 eine Insel in indischen Meer.
5 9 3 4 1 eine Antike Stadt Italiens.
6 7 4 2 1 ein arabisches Reich.
7 8 3 ein Bekleidungsstück.
8 3 1 7 ein Staat der Ber. Staaten v. Nordamerika.
9 7 1 2 2 5 2 ein Fisch Irlands.

Auflösung folgt in nächster Nr.
Auflösung des Räthfels aus Nr. 59.
Calberon, Rotterdam, Oranien, Rangard, Jerusalem, England.
Kronje.

Rechnungsformulare empfiehlt sauber u. billigst
Martin Bergers Buchdruckerei.

Landbäckerei
in bestem größeren Orte bei Weissen, nachw. gutgebend, ist besonderer Familienverhältnisse halber sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wsch. Off. unter D. T. 124 bei Saasenstein & Bogler A.-G. Weissen.

Brennholz,
ca. 20 Gausen eichen und birkener Abraum sind noch zu verkaufen.
H. Wrzelski in Klipphausen.
Ein neuer Rover,
(Marke National), ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Handschuhe
zur Verdemusterung, mit Aufdruck und Dese Heftet den Herren Gemeindevorständen billigt
Martin Bergers Buchdruckerei.

Chemnitzer Handschuh-Haus.
Dresden, nur 16 Prager Str. 16, nur eine Treppe, kein Laden.
Echtes Bergedorfer Separatöröl vom Eigenwert Bergedorf empfiehlt zu Original-Preisen Bruno Gerlach.
100 Mittheilungen mit Namen- oder Firmen-Ausdruck 1 Mk. 50 Pfg. Martin Berger, Buchdruckerei.

Unwiderruflich

wegen bedingter Geschäftsaufgabe

die letzte Pfingst-Saison

der „Goldnen Eins“. Darum nehme ein Jeder die Gelegenheit wahr und decke im Voraus seinen Bedarf an Herren- und Knabengarderoben. Im eigenen Interesse wird gebeten, auch ohne zu kaufen die Waaren-Läger zu besichtigen, und wird man finden, daß jede weitere Ankündigung unnötig ist.

Ohne Rücksicht

auf Engros-Käufer und Händler wird im Einzelnen (en détail) genau so billig abgegeben, und zwar alles nur so lange Vorrath vorhanden.

Ein Posten fertiger Frühj.- u. Sommerpaletots in allen Stoffen, Farben und Größen, früher Wtl. 13, 19, 24, 27, 32, 36, 38, 44, 52, jetzt Wtl. 8, 13, 17, 21, 24, 26, 27, 31, 38.	Ein Posten fertiger Pelerin.-Mäntel, Havelocks in allen Größen, Farben und Stoffen, früher Wtl. 14 ¹ / ₂ , 16, 23, 30, 36, 42, jetzt Wtl. 7 ¹ / ₂ , 9, 15, 22, 25, 27.
--	--

Ein grosser Posten, ca. 3000 Stück, fertige komplette Herren-Anzüge in Gehrock, Rock- und Jackettaçons, allen Größen, Stoffen und Farben, früher Wtl. 12, 14, 17, 20, 24, 26, 32, 40, 45, 49, 52, 55, 57, jetzt Wtl. 8, 9¹/₂, 11, 14, 16, 19, 23, 25, 27, 29, 35, 38, 42.

Ein Posten fertiger Herren-Jackets u. Dopper in allen Stoffen und Weiten, 1- u. 2-reihig, früher Wtl. 7 ¹ / ₂ , 9, 12, 16, 20, 25, 30, jetzt Wtl. 4 ¹ / ₂ , 6, 8 ¹ / ₂ , 11, 14, 17, 20.	Ein Posten fertiger Herren-Hosen in allen Façons, Stoffen, Längen u. Weiten, früher Wtl. 2 ¹ / ₂ , 3 ¹ / ₂ , 4 ¹ / ₂ , 6, 8, 12 ¹ / ₂ , 14, 17, 20, 25, jetzt Wtl. 1 ¹ / ₂ , 2 ¹ / ₂ , 3 ¹ / ₂ , 4 ¹ / ₂ , 6 ¹ / ₂ , 8 ¹ / ₂ , 9 ¹ / ₂ , 12 ¹ / ₂ , 15, 18.
--	---

Ein grosser Posten, ca. 4000 Stück, fertige Knaben-Anzüge von der einfachsten bis zur elegantesten Ausstattung, darunter viele Modelle in allen Farben und Stoffen, früher Wtl. 2¹/₂, 4¹/₂, 5, 6, 8, 9, 11¹/₂, 13, 15, 17, 24, jetzt Wtl. 1¹/₂, 2¹/₂, 3¹/₂, 4, 5, 6, 7¹/₂, 8¹/₂, 10, 11, 15¹/₂.

Ein Posten fertiger schwarz. Gehrocke u. Tracks in allen Größen und Qualitäten, früher Wtl. 20, 24, 30, 36, 42, 45, 48, jetzt Wtl. 12, 16, 20, 24, 28, 32, 35.	Ein Posten fertiger Radfahr-Anzüge in Cheviot, Roden u. Badstün, allen Farben, früher Wtl. 15, 20, 29, 32, 35, 38, jetzt Wtl. 10, 15, 21, 24, 26, 29 ¹ / ₂ .
--	--

Ein Posten fertiger Herren-Schlafrocke vom einfachsten bis elegantesten, früher Wtl. 13 ¹ / ₂ , 15, 20, 30, 40, 48, jetzt Wtl. 8 ¹ / ₂ , 10, 13, 20 ¹ / ₂ , 26, 30.	Ein Posten fertiger Herren-Weiten in allen Stoffen, Größen u. Weiten, früher Wtl. 2 ¹ / ₂ , 3, 4 ¹ / ₂ , 7, 12, jetzt Wtl. 1 ¹ / ₂ , 1 ¹ / ₂ , 2 ¹ / ₂ , 5, 7 ¹ / ₂ .
---	---

Kellner-Jackets und Hosen, Burschen- u. Knabenhosen, Knaben-Mäntel und Pnjaks, Arbeiter-Garderoben, sowie ein Posten Livré-Anzüge, Jacketts, Westen und Kutscher-Röcke in blau, braun, gestreift, mit Livrée- und Perlmutter-Knopfen, zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Façons, Größen und Weiten sind vorrätzig. — Das Personal ist streng angewiesen, Niemand zum Kauf zu animiren, den nicht die Billigkeit dazu veranlaßt! Soweit Vorräthe vorhanden Umtausch gestattet. — Geschäftslokalitäten sind Wochentags permanent von Morgens 9¹/₂ bis Abends 9 Uhr für den Verkauf geöffnet.

Dresdens Goldne Eins,

I Schlosstr. I. der Fabrik Georg Simon, I Schlosstr. I. in allen 3 Etagen.

Solide, dauerhafte Schuhwaaren

für Herren:

Stiefel, Stiefeletten und Schnürstiefel 5,25, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 9 M.
Halbschuhe mit Federn und zum Binden 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7 und 8 M.

Arbeiter-Schuhe und Pantoffeln aller Art.

für Damen:

Knopf-, Schnür- und Federstiefel in allen Ausführungen und Preisen. Halbschuhe zum Knöpfen, Binden und mit Federn 4, 4,50, 5, 5,50, 6 Mark und höher.

Chic- und Spangenschuhe von 2,50, 3, 3,50, 4 Mark an

für Kinder:

Knopf-, Schnür-, Feder- und Spangen-Schuhe und Stiefel, alle Größen in riesiger Auswahl.
Reizende Jahrschuhe.

Billigste Preise bei wirklich großer Auswahl.

B. Walther, Postschappel,
Charandterstrasse 22.

Sonntags 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr offen.

Kommen Sie nach Meissen und Sie haben bei Ihrem Schneider noch nicht Hofmanns prächtige, 1000fach bewährte Tuchstoffe erhalten, so wählen Sie direkt vom ganzen Stück in dessen bedeutendem Tuchlager ihre Anzugstoffe u. s. w. Nach 100en von Orien Deutschlands gehen dessen Muster an Wiederverkäufer, benötigen Sie deshalb diese erstklassige Einkaufsquelle in Ihrer Nähe! Es ist dies der direkteste und billigste Einkauf! Einige gute Schneidermeister können noch Muster erhalten. Tuch-Lager und Tuch-Engros-Verbandt
Carl Hofmann, Meissen, „Kaufhaus“.

Für Sommerfrischen!

Wir empfehlen den Herren Hoteliers, Restaurateuren und Inhabern von Fremden-Pensionen bei Bedarf unsere

ff. Tafelbutter

in Rollenform, bequemer Schnitt, täglich dreimal frisch gebuttert, — Ferner unsere Spezialitäten:

ff. Sahne- und Kümmel-Käse,
Pfunds Condensirte Milch.
Bestellungen finden prompte Erledigung.

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund,

Milch-Industrie! Dresden-N. Vielfach prämiert!

Neue und gebrauchte Pianos,

Flügel, Harmonium, nur renommirteste Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch empfiehlt Piano-Magazin Stolzenberg

Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.



nur echt in Packeten à 50 Pfg. in der Apotheke zu Wilsdruff.

Wechselformulare

empfehlen die Druckerei d. Bl.



Aufsehen erregt

Schutzmarke.

immer mehr Tiedemann's vortrefflicher Bernstein-Fussbodenlack mit Farbe.

Sehr haltbar, schnell trocknend, bequem zu verwenden!

Niederlage in Wilsdruff bei Bruno Gerlach, in Kesselsdorf bei Paul Seitzmann.

Schwarze und bunte Kleiderstoffe

äußerst solide und preiswerthe Qualitäten, hält stets in großer Auswahl auf Lager
Emil Glathe, Wilsdruff.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine Wirtschaft, 28 Scheffel Feld und Wiese ist mit lebendem und todtten Inventar wegen vorgerückten Alters des Besitzers in der Nähe Wilsdruffs billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

und Strohhüte werden nun endlich zum vollen Recht kommen können. Prohibirt wird es aber von vielen gern am Himmelssahrtstage, ob man im letzten Lebensjahre das Festpouffischen nicht verlernt. In der Pfingstzeit muß man einmal drauhen sein, wenn die Häbne kraben, auch die Festkonzerte haben sich als berechtigte Eigenbhmlichkeit erhalten. Ebenso gut könnten ja auch später noch Früh-Promenaden und die Konzerte stattfinden, aber das giebt nicht, der Reiz, welchen die Natur zu Pfingsten bietet, kann durch keine volle Sommerpracht ersetzt werden. Man pflegt zu sagen: Wie Himmelstobst so Pfingsten! Immer stimmt es freilich nicht, aber doch oft, und jedenfalls hofft man es. So wollen wir denn den Wunsch aussprechen, daß dieser freie Tag allen Lesefinnen und Lesern frohe Stunden bei Mutter Grün und einen sicheren Wechsel auf Pfingst bringen wird. Schon im Interesse auch der Herren Restaurationbesitzer im Grünen. Ein gutes Pfingstgeschäft wiegt nicht bloß viele verregnete Sonntage auf, es erspart auch einen erheblichen Schaden, denn Vorbereitungen müssen nun einmal getroffen werden, die stark ins Geld laufen.

Der Flieder steht jetzt in Blüte. Er nimmt bei uns eine entschieden dominierende Stellung ein und giebt der Zeit seines Blühens eine besonders hervorgehobene Frühlingsstimmung durch seine Blütenfülle und seinen charakteristischen Geruch, der in solchen Mengen ausströmt, daß er ganze Gärten anfüllt und ein Strauß schon ein Zimmer parfümiert. Der Flieder ist seiner Abstammung nach eine ausländische Pflanze, die sich bei uns das Heimatrecht erst hat erwerben müssen. Der Flieder stammt aus dem warmen Mittelasien und ist aus China zu uns gebracht worden. Jetzt hat er durch seinen einschmeichelnden Duft alle Länder Europas, freilich auf friedliche Weise erobert und sich deren Klima aneignet. Er zieht die Gärten Neapels, wie die von Paris, London, Berlin, Wien, Pest; sein entzückender Duft ist jetzt heimisch in Deutschland und Rußland, wie in Mittelweden und Finnland. Freilich hat das Klima seine Blütezeit verändert. In den Ländern am Mittelmeer blüht er bereits im März, in Frankreich und Ungarn im April, während England und Deutschland erst im Mai sich seines Duftes erfreuen und er in Mittelweden und Finnland sogar erst zum Sommerfor gehet. Die Kunstgärtnerei kennt bereits solche Abhängigkeiten und liefert uns blühenden Flieder bereits zur härtesten Winterzeit.

Zu Pfingsten gelten im Bereiche der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung die am 31. Mai d. J. und an den folgenden Tagen geltenden gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer bis zum 11. Juni d. J. einschließlich. Die Bergabstufung erstreckt sich sowohl auf die Rückfahrkarten und Rundfahrkarten im sächsischen Binnennverkehr, als auch auf die Rückfahrkarten im Verkehr mit Stationen der meißner außersächsischen, insbesondere der preussischen Bahnen. Das Nähere ist aus den Bekanntmachungen zu erschen, die auf den Stationen angeschlossen sind.

Aus Geithain schreibt man unterm 21. d. M.: Am 1. Juli wird ein langjähriger verdienstvoller hädritischer Beamter unsere Stadt verlassen, indem Herr Stadtsecretär Kahlenberger zum Bürgermeister von Wilsdruff gewählt worden ist. Für die erledigte Stelle waren 47 Gesuche eingegangen. Es erfolgte die Wahl Kahlenbergers (von 14 Stimmen vereinigt sich 13 auf seine Person) nahezu einstimmig.

Oberwarttha. Am 27. d. M. soll in den prächtigen, alten Buchenhallen des Klostergartens wiederum der alljährliche Waldgottesdienst, der Reis Tausende von Besuchern von nah und fern anzieht, gegen 11 Uhr stattfinden.

Gelbes aude. Oberwarttha. Welchen Einfluß die berufsmäßige Hauspekulation auf die Preisbildung von Grund und Boden, besonders in der Nähe der Großstädte, besitzt, ersieht man aus der Thatfache, daß ein großer Teil der kleinsten Hausstellen hieselbst, welche seitens des Besitzers am 15. Mai zum öffentlichen Verkauf kamen, sich bereits jetzt in zweiter und dritter Hand befinden und oft mit einem derartigen Nutzen, daß für besonders schön gelegene Grundstücke schon ein Preis bis 350 M. für den Quadratmeter seitens der Spekulation von Liebhabern gefordert und erzielt wurde. Freilich hatte das böse Wetter am Versteigerungstage den Besitzer Schaden gebracht und die ersten Preise gedrückt. Zwei Grundstücke befanden sich schon am andern Tage zum doppelten Preise in zweiter Hand.

Gassebaude. Mit dem Bau des Licht- und Kraftwerkes „Eldhal“ ist dieser Tage hieselbst begonnen worden. Der ziemlich 30 Meter im Umkreis umfassende Bau befindet sich zwischen beiden Zementwaarenfabriken, dicht am Bahnhofs und wird durch Herrn Baumeister Saurig hergestellt.

Geschäft. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag haben Diebe dem hiesigen Tischlermeister Wolf 9 Hühner und 1 Hahn aus dem Stalle entwendet. Eine Wulstschlange zeigte davon, wie der Täter die Thiere sofort abgeschlachtet hat. In gleicher Weise hat jedenfalls derselbe Spitzbube in einer folgenden Nacht aus einem Hühnerstalle in der Bismarckstraße 2 Hühner ebenfalls am Thotort abgemürgt und mitgenommen. Der Genarmenie ist es trotz eifriger Nachstellungen bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb ansichtig zu machen.

Plauen. Wie die Arbeiter-Ztg. berichtet, sind Rutscher und Mitfahrer der Brauereien zum „Bergbräu“, „Plauenscher Lagerkeller“ und Keisewiger Brauerei in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Arbeiter fordern eine Aufbesserung der Löhne und Bezahlung der Ueberstunden.

Dresden, 21. Mai. Auf dem Grabe des auf dem katholischen Friedhofe in einer einfachen Gruft ruhenden Komponisten Karl Maria v. Weber legte im Auftrage des deutschen Kaisers Sr. Exc. der königlich preussische Gesandte Graf v. Dönhof ein Blumen- und Palmengebinde nieder. — Der bekannte Eisenbahntechnik Amerikaner Dr. Seward Webb, welcher

mit Gemahlin geh. Vandebrilt, Familie und Gefolge eine Reise durch Europa unternimmt, wählte kürzlich auch in Dresden. — In der Nacht zum Sonntag wurde ein frecher räuberischer Ueberfall an einem Musiker verübt. Der Mann wurde an der Parkstraße von zwei Unbekannten gepackt, mit einer ihm um den Hals geworfenen Schlinge gewürgt und durch Stockschläge schwer im Gesicht verletzt. Nachdem die Straßenräuber dem Ueberfallenen das Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt abgenommen hatten, verschanden sie im Dunkel der Nacht. — Schwer lähnen mußte der Edmann einer aus Döbeln kommenden schwerkranken Frau, die in der hiesigen Frauenklinik untergebracht war, sein energisches Drängen, die Frau mit nach Hause nehmen zu können. Frey einbringlicher Vorstellungen Seitens des Direktors, die nicht transportfähige Frau in der Klinik zu belassen, bestand der Unvorsichtige doch auf seinem Recht. Die Frau wurde ihm gegen Ausstellung eines Reserates, nach welchem er auf jede Verantwortlichkeit an die Klinik verzichtet, übergeben. Als er mit ihr auf dem Bahnhof ankam, brach die Frau mit einem Aufschrei zusammen und war sofort todt. — Der Exc. S. Barnum u. Besley, der gegenwärtig in Berlin Verfassungen giebt, trifft Anfang Juni in Dresden ein und wird hier vom 14. Juni ab im Ost-Gehege seine Vorstellungen geben. — In geheimer Sitzung wurde heute vom Schwurgericht gegen den Arbeitsevaliden Aug. Reinb. Weber, 1841 in Wolkstein geboren und zuletzt in Weichshilf wohnhaft gewesen, und dessen Ehefrau wegen Münzverbrechens verhandelt. W. stellte fälsche Zweimarkstücke her, die seine Frau verausgabte. Unter Annohne widerwärtiger Umstände erfolgte ihre Verurteilung zu 2 Jahren 6 Monaten bezw. 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. — Bei der Einfahrt eines Zuges in den Sächsischen Bahnhof trat gestern eine 62 Jahre alte Arbeiterin so nahe an den Rand des Bahnsteiges, daß ein großes Bündel Kleider, welches sie auf dem nach den Schienen zugewandten Rücken trug, von einem Wagen erfasst wurde. Die Frau wurde unter den Zug gerissen und so schwer verletzt, daß ihr Tod auf dem Wege nach dem Krankenhaus eintrat.

Wittig. In der Nacht zum Freitag ist in dem Gebölle des Gutsbesizers Boosdorf ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Dieb hat einen in der Wohnküche stehenden Schreiner aufgewuchtet und nach Geld durchwühlt. Da er sich getraut hat, gab er sich mit Lebensmitteln usw. zufrieden. Der Verbocht lenkt sich auf einen seit Kurzem daselbst bediensteten Knecht, welcher seit Freitag früh spurlos verschunden ist.

Burgstädt, 21. Mai. Einen schweren Kampf hatte Nachts der Schutzmann zu Mohrdorf mit einem Einbrecher zu bestehen. In mehrere Gutgebölle daselbst war bereits eingebrochen worden, als der Schutzmann einen Einbrecher bei seiner Arbeit übernahm. Zunächst versuchte der Dieb sich dadurch der ihm drohenden Festnahme zu entziehen, daß er aus einem Revolver einen Schuß auf den Schutzmann abgab, dem er, als derselbe ohne wesentliche Verletzung blieb, sodann mit einem großen Fleischermesser, und, als ihm, wie der Revolver, auch dies entwandten worden war, schließlich mit einem aufgeschluppen Taschenmesser zu Leibe ging. Mit Unterstützung mehrerer auf die Hülse des Schutzmannes hinzukommender Leute gelang es, den Verbrecher zu fesseln, der sodann dem hiesigen Amtsgerichtesgefängnis zugeführt wurde.

Veitersfeld. Er seit acht Wochen vermisste 22-jährige Mädchen, das an Fallucht litt, wurde im Bernsdorfer Walde todt aufgefunden. Sie lag unter jungen Bäumen, ganz von Nadeln bedekt.

Neubeide. Hier ist die Ehefrau des hiesigen Bärstehändlers Mannel in einem Teiche ertrunken. Die Frau war bei einem eiligen Gange ausgerutscht und dabei ins Wasser gefallen.

Marktneulichen, 19. Mai. Die im oberen Vogtlande hiesig betriebene Musikinstrumentenfabrikation hat einen bemerkenswerten Aufschwung genommen von dem Tage an, als die königliche Staatsregierung diesem Industriezweige ihre besonders sorgfältige Interesse bewies und das Lehrlingswesen hob und finanziell unterstützte. Wir stellen die vom Kaiserlichen Kaiserlichen Amte für das erste Vierteljahr 1900 ermittelten Ausfuhrzahlen von Musikinstrumenten (Violinen, Zithern, Ziehharmonikas, sowie sonstige Saiten- und Streichinstrumente) denjenigen im gleichen Zeitraum 1899 gegenüber und finden, daß 1899 9429 Doppelcentner im Werthe von 2177 700 M., 1900 bezogen 10 076 Doppelcentner im Werthe von 3 887 000 M. exportirt wurden — gewiß ein ansehnlicher Betrag für die kurze Zeit von drei Monaten! Die Musik-Automaten, die den Hand-Musikinstrumenten beträchtlichen Abbruch thun, weisen neuerdings eine verminderte Ausfuhr auf, während gerade die aus dem vogtländischen Industriebezirke ins Ausland geforderten Musikwaaren eine ansehnliche Mehrzufuhr erfahren haben. Was die Absatzgebiete anlangt, so steht England mit 2231 Doppelcentnern oder 22,2 Prozent der gesammten Ausfuhr von Musikinstrumenten an der Spitze. Dann folgen die Vereinigten Staaten mit 1752 Doppelcentnern oder 17,3 Prozent. Einen garnicht bedeutungsvollen Bedarf an deutschen musikalischen Instrumenten zeigt auch Rußland, das in den ersten drei Monaten dieses Jahres 930 Doppelcentner oder 2,2 der Gesamtzufuhr in diesen Artikeln ausnahm. Der Geschäftsgang im April und Mai d. J. läßt erwarten, daß auch das weitere Vierteljahr des neuen Jahrhunderts für die Musikinstrumenten-Industrie gut abschließt und einen anhaltenden Aufschwung gewährleistet.

Vermischtes.

Die furchtbare Blutthat auf dem schwedischen Dampfer „Prinz Carl“, über die wir berichtet, wird nach der Erzählung des ebenfalls angeschossenen Steuermannes Julin durch nachstehende Meldung eingehend geschildert: Um ungefähr 1/12 Uhr Nachts befand sich das Schiff in dem

Rahmwasser von Block r. Alles war ruhig und still. Der Capitän hatte die Wache und befand sich nebst dem Steuer- matrosen auf der Commandobude, in der Conversationskajüte saßen vier Herren und spielten Karten. Die Kajütenpassagiere hatten zum größten Theil ihre Ruhebetten aufgeschlagen, und auf dem Vordertheile des Deckes befanden sich noch einige Personen. Als der Steuermann sich zur Ruhe legen wollte, ging er in den Vorkajüten, um noch eine Tasse Kaffee zu trinken. An einem Tisch saß der Schlächter Holmei allein und sah. Kaum war der Steuermann betrunken gekommen, als er einen Schuß vom Zwischendeck her hörte, und heftig bedrückt, sprang er wieder unmerklich um zu sehen, was geschehen sei. Oben angekommen, sah er neben der Maschine einen großen Mann in langem schwarzen Regenmantel — er erkannte ihn sofort als einen von den Passagieren — mit einem rauchenden Revolver in der Hand. Ein Augenblick verging unter stummem Erstaunen, darauf wandte sich der Fremdling gegen den Neugekommenen und schloß auf ihn. Steuermann Julin sah einen stehenden Schwert in der rechten Schulter, der Arm fiel herab, er konnte nicht fassen, was sich auf dem Zwischendeck zugezogen hatte. Er eilte in den Vorkajüten, um von dort Hilfe zu holen. „Wer unter den Männern ist so muthig, daß er mir folgt“ rief er. Alles war unentziffert. Der Steuermann eilte darauf zu Holmei und hat ihn, bei der Festnahme des Gewaltthäters behilflich zu sein, obwohl er selbst nicht die Gefahr in ihrer ganzen Tragweite konnte. Keine Waffen waren vorhanden, nicht einmal ein Messer, denn sonst wäre ich im Stande gewesen, dem Buben dasselbe in die Kehle zu jagen“ sagte der Steuer- mann mit Erbitterung im Auge. Da plötzlich drang der Un- hold in den Vorkajüten ein, mit dem Rufe: „Den Steuermann will ich mir fassen! Er soll sterben!“ Mit Blitzgeschwindigkeit gelang es diesem, dem jetzt auf ihn gerichteten Schusse auszuweichen. Holmei that ganz metronisch einen Schritt auf den Rasenden zu und bekam sofort einen Schuß in die Schläfe, der ihn leblos zu Boden streckte. Alle im Vorkajüten befindlichen Personen flohen nun in Todesangst auf das Deck, verfolgt von dem schrecklichen Passagier. Steuermann Julin sprang die Treppe hinauf und wurde auf dem ganzen Schiff von dem Unbekannten verfolgt. Von der Steuerkajüte sprang er auf das Deck herab, wieder von einem Schuß verfolgt. Was weiter geschah, ist nur durch zerstreute Einzelheiten bekannt. Als der Mann auf das obere Deck gekommen war, und jeden Zutritt für alle sich darunter Befindlichen abgesperrt hatte, konnte man sich ein wenig von dem gewaltigen Schreck erholen. Auf dem Zwischendeck, nahe der Maschine, lag eine ältere Frau, welche durch einen Dolchstoß in die Brust getroffen war. Nicht daneben lag ein zwölffähriger Knabe, sich in seinen Qualen windend; er hatte einen Dolchstoß in den Unterleib erhalten, und sein Zustand ist höchst bedenklich. — Nach einem schrecklichen Vorgang berichtet der Steuermann. Mit wildem Blick und fürchterlichem Drohen stand der Mörder vor einem Manne und zwang denselben, ein Kleidungsstück nach dem andern bis auf das Hemd abzuliegen, während der arme, unglückliche Mensch mit von Todesangst verzerrten Zügen und an allen Gliedern zitternd um Gnade bat. Inzwischen kam, wie schon berichtet, der Dampfer „Röping“ zufällig zu Hülfe, und der Mörder setzte ein Rettungsboot in die See, für welche Arbeit gewöhnlich drei Personen vordiehen sind. Am Bord des „Prinz Carl“ waren von der Mannschaft außer dem Capitän, Steuermann, Steuermatrosen, Heizer und dem weiblichen Personal noch drei Matrosen, welche während des schrecklichen Ereignisses schliefen und somit keine Ahnung von dem Geschehenen hatten. 15 — 20 Passagiere waren auf dem Schiffe. Ein Schlächter Widstrom und zwei Damen befanden sich in dem hinteren Salon, auf sie wurde jedoch nicht geschossen. Der Mörder hatte sie eingeschlossen, jedenfalls in der Absicht, dieselben später umzubringen, nachdem alle erwerbbar waren. Nur dem Begegnen des Dampfers „Röping“ ist es zu danken, daß die Blutthat nicht noch größere Ausdehnung erhielt. Denn es war offenbar die Kalkül des Mörders, sämtliche an Bord befindliche Leute zu ermorden, um dann um so leichter rauben zu können. Die dem Capitän gebührige Viertesche, welche circa 5000 Kronen enthielt, ist verschwunden und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Alle Einzelheiten sind augenblicklich nicht zu erfahren und nicht zu schildern; soviel aber steht fest, daß die halbe Stunde, während welcher der Mörder seine Grueschattat ausübte entsetzlich war. Angstrufe, das Röcheln der Sterbenden, die Jagd des Mörders nach seinen Opfern, die Revolverkämpfe — nicht einmal in den haarsträubendsten Equivocomanen kann ein größeres Bild geschildert werden.

Kirche nachrichten aus Wilsdruff.

Donnerstag, den 24. Mai. Fest der Himmelfahrt Christi. Vorm. 8 Uhr: Beichte, Beichtrede Hilsgeistl. Fischer. Vorm. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst Predigt über Ev. Luc. 24. 50—53. Predigt Pfarrer Fischer. Nach der Predigt Feiertag des heiligen Abendmahls. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Fischer.

Kirche nachrichten a. Grumbach.

Himmelfahrt. 8 Uhr Beichte, 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst, heiliges Abendmahl. Pastor Dr. Wahl.

Kirche nachrichten a. Kesselsdorf.

Donnerstag, den 24. Mai (Himmelfahrtstagesfest). Vorm. 8 Uhr Beichte Hilsgeistl. Malz; 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer Lic. th. Beckmüller. Nachm. 1 Uhr Missionsstunde, insbesondere für die Konfirmanden. Hilsgeistl. Malz.

Allerfeinsten Wald-Erdbeersaft
von C. R. Sebastian & Co.
zur augenblicklichen Bereitung einer höchst aromatischen und wohlthätigen
Erdbeer-Bowle
empfiehlt billigt
Bruno Gerlach.

Landschinken
bis zu 15 Pfund das Stück, kauft
Restaurant **Wilhelmsburg**,
Niederwarttha.
Zwei Stück Säuferschwine
stehen zu verkaufen **Kaufbach Nr. 25.**

2 gute Arbeiter
werden zum **Brunnenbau** am elektrischen Werke sofort angenommen, nur solche, die im **Felsen ausbrechen** bewandert sind, wollen sich melden.
Wilsdruff, den 23. Mai 1900.
Friedrich Teller, Röhrmeister,
am Neumarkt 162.

1 oder 2 Logirherren
können möblirtes Zimmer erhalten bei
Selma verw. Kühner, Weisknerstr.,
(Neubau Baumstr. Lungwitz).
5 Mk. Strafe,
wer in meinem Busche Pfingst-
maien holt.
Sermann Kleber, Helbigsdorf.

Milch-Bieh-Auktion.



gelangen im Walther'schen Gut in Sachsdorf b. Wilsdruff
 Dienstag, den 29. Mai, Vorm. 10 Uhr

ca. 30 Stück Oldenburger Kühe und Kalben

(Jungvieh) zur Versteigerung.

Der Besitzer.

Machey Harris Grasmäher à 300 u. 325 Mk.,
 Getreidemäher à 525 Mk.,
 Heuwender mit 6 Gabeln à 240 Mk.,
 Pferderechen verschied. bewährter Systeme, 2,5 Meter breit,
 85 bis 125 Mk.,
 Handschlepprechen 1,5 Meter breit, 11 u. 12 Mk.,
 Doppel- und Einradacker 23 u. 17 Mk.,
 Steuerbare Hackmaschine „Simpler“, Acreih., 1 Satz
 Messer und Schutrollen 115 Mk.,
 Amerikan. Rasenmäher, 41 cm Schnittbreite, 23,50 Mk.
 Ackergeräte und Maschinen neuester Konstruktion der Fildberger-Gesellschaft
 in Guben, sowie sämtliche Bedarfsartikel empfiehlt preiswerth

F. Dierke, Weissen, Lorenzstraße.
 Preise verstehen sich ab Weissen.

Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft

von **Oskar Plattner**, Dresdnerstr. Nr. 69
 empfiehlt bei äusserst billiger und streng reeller Bedienung

Herren-Anzüge

in schönen modernen Farben und gebiegener Ausführung von
 15 bis 38 Mark,

Knaben-Anzüge

in reizenden Neuheiten und reicher Auswahl von 5 bis 15 Mk.
 Waschblousen, Sommer-Joppen, Hosen, Hemden,
 Stiefel sehr billig.

Tafel-Glas!

Hohlglas etc.
 Billigste Bezugsquelle
Eduard Dettlesen, Tharandt.
 Hohl- u. Tafelglas-Manufaktur.
 Groß-Verkauf von Porzellan u. Steingut.
 Fernsprechstelle Nr. 54 (Amt Deuben).
 Man verlange Preise!

Schmiedchen's
 chem. Wäscherei u.
 Dampf-Färberei
 für Herren- und Damen-Garderobe
 Gardinenwäscherei und Spannerlei.
 Appretur und Decatur
Deuben,

Nr. 15 Sinterstraße Nr. 15
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum von
 Wilsdruff u. Umgeg. bei fachgemäßer
 Ausführung.
 Annahme bei **Max Rehme**, Bahnhofstraße.



Zeigen ergebenst an, daß wir wieder mit
 einem großen Transport der besten
Dänischen Arbeitspferde,

sowie
Holsteiner Wagenpferde
 eintreffen und dieselben von Dienstag,
 den 22. d. M. an zum Verkauf stehen.
Hoffen. E. Merker & Sohn.

Die Schnelllisten der „Kgl. Sächs.
 Staatslotterie“ und „Herzoglichen
 Braunschweig. Lotterie“ liegen im
 Restaurant und Café
„Fürst Bismarck“

aus.
 Suche noch
2 Holzmaier u. 2 Lackierer.

Wilsdruffer Möbel-Halle
Max Gärt, Bahnhofstraße 138.

Im ehemaligen Dr. Fiedler'schen Hause
 ist die
erste Etage

zu vermieten und 1 Juli zu beziehen.
 Näheres **Dresdnerstr. 64.**

Milch
 kaufen wir gegen Jahresabschluss.
Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund.
 Dresden.

Knaben-Anzüge
 in hübschen, gefälligen Ausführungen, guten, haltbaren
 Stoffen.
Waschblousen und Hosen
 in großer Auswahl empfiehlt
Eduard Wehner.

Herren-Anzüge
 in den neuesten Stoffen
 von 12-15, 18, 20, 22, 25, 28, 30, 35, 40 Mark,
Knaben-Anzüge,
 modernste Façons
 von 2, 2,75, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7, 8 Mark und höher.
Herren-
Jackets und Joppen
 verschiedenster Stoffe und Ausführung
 von 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5-10 Mark an
 empfiehlt in wirklich größter Auswahl
B. Walther, Potschappel,
 Tharandter-Strasse 22.
 Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

Die schönsten
Kleider-Stoffe,
Jackets u. Kragen
 empfiehlt in sehr großer Auswahl
Eduard Wehner.

Einem großen Posten
Gutsverkauf. Polstermöbel
 verkauft zu äusserst billigen Preisen
Wilsdruffer Möbel-Halle
Max Gärt, Bahnhofstraße 138.
 Ein Gut, 50 Scheffel groß, in der
 schönsten Lage der Umgebung von Wilsdruff
 ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Wo?
 sagt die Expedition d. Bl.

Stroh-Hüte
 vom elegantesten bis zum billigsten hält in
 großer Auswahl am Lager
Rudolf Springsklee.
 Inh. Ida Springsklee.

Max Eckert,
Wilsdruffer Möbel-Halle
 empfiehlt zu enorm billigen Preisen alle Arten
Tischlermöbel
 als:
 Säulen- und Pilasterschränke,
 Verticos, Schreibtische,
 Küchenbüffets, Stühle, Spiegel,
 Tische usw.

Zur augenblicklichen Bereitung einer köst-
 lichen **Maitrank-Essenz** empfiehlt die als lang-
 jährig bewährte, höchst aromatische und wohl-
 schmeckend gefärbte
Maitrank-Essenz
 von **C. R. Sebastian & Co.**
Bruno Gerlach.

Gasthof „z. Sonne“
Braunsdorf.
 Sonntag, den 27. Mai:
 Großes
Schweinsprämiens-
Vogelschiessen
 und Ball,
 wozu alle Freunde, Gönner und Gäste
 freundlichst einladet
 Hochachtungsvoll
Otto Berger.

Gasthof Oberhermsdorf.
 Nächsten Sonntag
Gr. Vogelschiessen
 mit **BALLMUSIK,**
 sowie verschiedenen Belustigungen,
 wozu ergebenst einladet
Emil Lommatsch.

Herzlichen Dank.
 Für die bewiesene herzliche An-
 theilnahme bei dem Tode und Be-
 grabnis meiner lieben Tochter
Marie
 sage ich hierdurch Allen herzlichsten
 Dank.
 Wilsdruff, 22. Mai 1900.
Selma verw. Pöhner.

Hierzu ein zweites Blatt.